

Inhalt

Zum Verhältnis von Sozialer Arbeit und politischer Praxis –
Theorie, Empirie und Praxis politischer Sozialer Arbeit 9
Andrea Dischler & Dieter Kulke

Teil 1: Grundlagen.....23

Politische Beteiligung, politische Gleichheit und die Qualität der
Demokratie..... 25
Oscar Gabriel

Sozialarbeitspolitik – revisited 49
Günter Rieger

Soziale Arbeit als politische Praxis..... 69
Jens Wurtzbacher

Politische Aktivität von Sozialarbeitenden. Einblicke in ein sich
dynamisch entwickelndes Forschungsfeld 87
Tobias Kindler

Teil 2: Empirische Erkenntnisse109

Politik und Partizipation – Studierende der Sozialen Arbeit im
Fächergruppenvergleich..... 111
Sandra Majer

Von „im Kleinen helfen“ bis zu „kritisch einmischen“:
Der politische Auftrag Sozialer Arbeit und die politische
Partizipation von Studierenden der Sozialen Arbeit 139
Dieter Kulke

Sozialen Wandel gestalten – Einflussfaktoren auf die politische
Aktivität von Fachpersonen und Studierenden der Sozialen Arbeit
in der Schweiz..... 163
Tobias Kindler

Vom Wissen zur Tat. Politisches Handeln von Sozialarbeiter*innen in
der Praxis. Eine qualitative Untersuchung 181
Benedikt Angstenberger

Politische Soziale Arbeit im Verständnis von Verbandsfunktionären der Sozialwirtschaft – Eine Analyse von zwei qualitativen Interviews mit Leitungskräften	205
<i>Philipp Spieß, Niklas Uftring, Eva-Maria Weiß & Dieter Kulke</i>	
Gute Soziale Arbeit als politische Soziale Arbeit? Verständnis und Erwartungen an eine politische Rolle Sozialer Arbeit im Kontext partizipativer Qualitätsentwicklung	227
<i>Urban Nothdurfter, Andrea Nagy & Sabina Frei</i>	
Teil 3: Politische Soziale Arbeit in Praxis und Lehre.....	243
Political Social Work – Zugänge, Strategien, Mandate	245
<i>Andreas Schwarz</i>	
Politischer Bildung in der Sozialen Arbeit ein Gesicht geben – Der Junge DBSH Bayern als ein mögliches Good-Practice-Beispiel	259
<i>Kirsten Röseler</i>	
Denkanstöße und Ideen für die Policy-Practice-Lehre.....	279
<i>Miriam Burzlaff</i>	
Rassismuskritik als Bestandteil einer politischen Beratungspraxis in der Sozialen Arbeit	299
<i>Anna Pfaffenstaller</i>	
Autor*innenangaben	319

Zum Verhältnis von Sozialer Arbeit und politischer Praxis – Theorie, Empirie und Praxis politischer Sozialer Arbeit

Andrea Dischler & Dieter Kulke

1 Einleitung

In den letzten Jahren ist der Zusammenhang zwischen Politik und Sozialer Arbeit (wieder) stärker in den Fokus der Disziplin gerückt (u.a. Benz/Rieger 2015; Röh/Köttig 2019; Toens/Benz 2019; Rieger/Wurtzbacher 2020; Amann/Kindler 2021; Klammer et al. 2021). Während noch vor einiger Zeit eher grundsätzliche Fragen zu einem politischen Mandat diskutiert wurden (bspw. Merten 2001; Lallinger/Rieger 2007; Benz 2011), hat sich der Diskurs inzwischen weiter ausdifferenziert und neuere theoretische, empirische und praxisorientierte Beiträge hervorgebracht.

Die Historie von Sozialer Arbeit wie Sozialpädagogik ist jederzeit eng mit sozialpolitischen Prozessen verbunden.¹ Theoretiker*innen machen durch unterschiedliche Zugänge und Facetten den Zusammenhang von Politik und Sozialer Arbeit deutlich. Zentrale Themen sind dabei der Blick auf Segregations- und Exklusionsprozesse (Addams), das Herstellen von sozialer Gerechtigkeit (Salomon), die kritisch-würdigende Perspektive der Lebensweltorientierung (Thiersch), die Orientierung an Menschenrechten (Staub-Bernasconi), die soziale als politische Praxis unter ökologischen Gesichtspunkten (Wendt) sowie Sozialpolitik und Soziale Arbeit als Reaktion auf Desintegrationsprozesse (Böhmisch) (Benz et al. 2013: 10–23). In diesen prägenden Theorien wird die Untrennbarkeit von Sozialer Arbeit und (Sozial-)Politik sichtbar.

Politische Soziale Arbeit bewegt sich, wie Sozialpolitik auch, zwischen Systemerhaltung (Restauration) und Systemgestaltung (Revolution). Re-Politisierung kann eine Bewegung in Richtung Systemgestaltung sein (Mühlum 2007: 17). Dabei muss „Politik als Hilfe“ [...] professionellen Standards genügen. Andernfalls gefährdet Politisierung die Professionalisierung“ (Rieger 2007: 105). Soziale Arbeit ist zugleich in die neoliberale Wende unserer

1 Beispielhaft für viele andere sei auf Veröffentlichungen von Hering/Münchmeier (2007), Wendt (2008) und Müller (2009) verwiesen.

Gesellschaft verwoben. Kräfte- und Machtverhältnisse von Markt, Staat und privatem Sektor werden zugunsten des Marktes verschoben. Damit finden signifikante gesellschaftliche wie wirtschaftliche Prozesse der Privatisierung und Deregulierung statt. Die Entsolidarisierung der Gesellschaft sowie Profit- und Konsumorientierung nehmen zu. Neoliberal ökonomisch geprägte Modelle betonen Leistungsgerechtigkeit und konkurrieren darüber mit Solidarität und Subsidiarität als weiteren Prinzipien sozialer Gerechtigkeit. „Der Paradigmenwechsel vom aktiven zum aktivierenden Sozialstaat“ (Galuske 2004: 1), ‚from welfare to workfare‘ ist prägend für Soziale Arbeit.² Schon zu Beginn des 21. Jahrhunderts merkte dazu Thole an – und wir können dieser Aussage vollumfänglich zustimmen:

Eine Soziale Arbeit, die sich nicht auch politisch einmisch, ist undenkbar. Wenn AkteurInnen der Sozialen Arbeit sich auch zukünftig als VertreterInnen der Aufklärung und nicht der Ökonomisierung, Privatisierung, Destabilisierung und Flexibilisierung des Sozialstaates verstehen, kommen sie nicht umhin, in ihrem professionellen Alltag ihre Einmischungskompetenzen kontinuierlich zu realisieren. Das Plädoyer goutiert die Rolle der Sozialen Arbeit als Schalk im Nacken der neoliberalen Modernisierer (Thole 2003: 38).

Nicht nur die Lebensbedingungen der Adressat*innen Sozialer Arbeit, sondern auch die Arbeitsbedingungen und die gesellschaftliche Verortung Sozialer Arbeit selbst werden durch das politische System entscheidend geprägt (Benz/Rieger 2015: 19 ff.). Für Sozialarbeitende kann dabei die Beförderung sozialen Wandels (bzw. sozialer Veränderung, sozialer Umkehr) gemäß der Definition der International Federation of Social Workers (IFSW) im Sinne des Selbstverständnisses Sozialer Arbeit auf zwei Wegen erfolgen, als Professionelle*r und als Bürger*in, gewissermaßen *on the job* und *off the job*. Zwischen diesen Wegen bestehen vielfältige Beziehungen. Zum einen lassen sie sich durch ähnliche Muster mit der gleichermaßen großen Bedeutung der aus der politikwissenschaftlichen Forschung bekannten Merkmale wie der politischen Involviertheit und den sozialen Beziehungen erklären (s. hierzu die Beiträge von Kindler und Kulke in diesem Band). Und zum anderen wird eine inhaltliche Verknüpfung beider Wege auch normativ nahegelegt, wenn z.B. AvenirSocial, der Berufsverband der Sozialen Arbeit in der Schweiz, in seinem Berufskodex konstatiert: „Die Professionellen der Sozialen Arbeit setzen sich *auch mit ihren staatsbürgerlichen Mitteln* für eine soziale, demokratische Gesellschaft ein, die für Solidarität und die Wahrung der Menschenrechte, für Gleichberechtigung und Gleichbehandlung aller Menschen und gegen Diskriminierung einsteht“ (AvenirSocial 2010; Hervorheb. A.D./D.K.). Auch wenn dies durchaus diskussionswürdig ist, lässt dieser Diskurs es gerechtfertigt erscheinen, für eine politische Soziale Arbeit und insbesondere die politische Partizipation von Sozialarbeitenden auch die Pers-

2 Entwicklungen, Folgen und Auswirkungen nachzulesen bspw. bei Galuske (2004) und Seithe (2012: 91–344).

pektive als staatsbürgerliches Engagement *off the job* in den Blick zu nehmen und Methoden politischer Partizipation durch Sozialarbeiter*innen zu erforschen und zu entwickeln. So spielt z.B. in den US-amerikanischen Diskussionen die Übernahme politischer Ämter durch Sozialarbeiter*innen eine gewichtige Rolle (Lane/Pritzker 2018: 15 ff.).

Im Fall professioneller Arbeit *on the job* wird politische Soziale Arbeit als politisches Mandat bzw. als politische Verantwortung Sozialer Arbeit diskutiert. Nach eher grundsätzlichen Auseinandersetzungen mit dem Thema hat sich die Diskussion mittlerweile ausdifferenziert, verschiedene Formen der Wahrnehmung eines politischen Auftrags wurden herausgearbeitet und systematisiert und dabei auch die Arbeitsteiligkeit Sozialer Arbeit hervorgehoben (Benz/Rieger 2015). Die Arbeitsteiligkeit wirft die Frage auf, ob es bezüglich eines politischen Auftrags nicht hilfreich ist, stärker nach Handlungsfeldern, (Führungs-)Ebenen und dem Anteil der direkten Arbeit mit Adressat*innen zu differenzieren. Darüber hinaus hat sich der Diskurs erfreulicherweise stärker für empirische Arbeiten geöffnet (u.a. Benz 2018 a und b; Roth/Ragus 2018; Kulke/Schmid 2019; Burzlaff 2021).

Diese empirische Orientierung wurde durch die Sektion Politik Sozialer Arbeit³ der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) bestärkt. Sie hat 2017/2018 eine bundesweite Befragung Studierender Sozialer Arbeit durchgeführt, an der sich 39 Hochschulen beteiligt haben. Die Studierenden wurden zu politischen Einstellungsmustern sowie ihrer politischen Beteiligung befragt (s. Kulke i.d.B.). Darauf aufbauend fand 2018 die Tagung „Soziale Arbeit – (un)politisch (un)professionell? – Wie steht es um die politische Partizipationsbereitschaft der Sozialen Arbeit?“ an der Hochschule Würzburg-Schweinfurt statt. Im Zentrum standen drei Vorträge: zu politischer Partizipation in Deutschland allgemein, zu politischer Partizipation Studierender sowie zu politischer Partizipation Studierender Sozialer Arbeit und deren Einstellungen zu dem politischen Auftrag Sozialer Arbeit. Ausgehend von der Befragung und der Tagung ist der vorliegende Band entstanden, der die Vorträge der Tagung von Oscar Gabriel, Sandra Majer und Dieter Kulke aufnimmt und in einen weiteren Zusammenhang stellt.

Was ist mit politischer Praxis, auf die schon der Titel des vorliegenden Buches hinweist, nun in diesem Zusammenhang gemeint? Ausgangspunkt unse-

3 Anliegen der Sektion ist es Lehrende, Forschende und Praktizierende aus dem Feld der Sozialarbeitspolitik und politischen Sozialen Arbeit im fachlichen Diskurs zusammenzuführen. Erfahrungen der politischen Praxis Sozialer Arbeit sollen im wissenschaftlichen Diskurs systematisch erhoben und analysiert werden; ebenso werden Anfragen aus der Praxis forschend aufgegriffen. Welchen Platz nimmt die Politik in Theorien der Sozialen Arbeit ein? Wie lässt sich der Zusammenhang zwischen Sozialer Arbeit und Politik systematisch begreifen? Politik- und weitere sozialwissenschaftliche Methoden werden für genuin sozialarbeiterische/sozialpädagogische Forschung fruchtbar gemacht, politikbezogene Fragestellungen verschiedener Disziplinen auf ihre Relevanz für Soziale Arbeit hin angeschaut. Zudem werden Standards und Didaktik identifiziert, welche die Lehre weiterentwickeln können.

rer Überlegungen war der Blick auf die und die Sicht von Studierenden Sozialer Arbeit. Wie partizipieren diese an politischen Prozessen? „Citizen participation is at the heart of democracy. Indeed, democracy is unthinkable without the ability of citizens to participate freely in the governing process. Through their activity citizens in a democracy seek to control who will hold public office and to influence what the government does. Political participation provides the mechanism by which citizens can communicate information about their interests, preferences, and needs and generate pressure to respond“ (Verba et al.1995: 1).

Politische Praxis findet also nicht nur als ‚Herrschaft Dritter über‘, sondern auch als politische Aktivität und Partizipation von (Nicht-)Nutzer*innen, Fachkräften und Organisationen Sozialer Arbeit statt. Das politische Engagement von Sozialarbeitenden lässt – wie oben bereits angesprochen – zwischen zwei Wegen unterscheiden, einer *civic route* und einer *professional route* (Weiss-Gal 2017). Während letztere auf den politischen Auftrag Sozialer Arbeit in seiner Vielfalt verweist, entspricht die *civic route* weitgehend der freiwilligen politischen Partizipation wie sie in der Politikwissenschaft verstanden wird. Eine geläufige Definition politischer Partizipation versteht darunter „i.d.R. alle Aktivitäten [...], die Bürger freiwillig mit dem Ziel unternehmen, Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen des politischen Systems zu beeinflussen“ (Kaase 1998: 521), und stellt auf den Bürger*innenstatus und Freiwilligkeit ab. Es ist vor allem⁴ diese Route, die Studierenden der Sozialen Arbeit offensteht, um sich für ihre politischen Interessen – die mit den Werten und Interessen der Sozialen Arbeit mehr oder weniger korrespondieren können – einzusetzen. Für die Soziale Arbeit sind die Studierenden eine sehr wichtige Gruppe, mithin auch ein Bindeglied zwischen der disziplinären und der fachlich handelnden Seite der Profession, weil sie die künftigen Fachkräfte und der wissenschaftliche Nachwuchs der Sozialen Arbeit sind, an den Hochschulen dafür ausgebildet werden und dabei ein professionelles Selbstverständnis mit mehr oder weniger starken Anschlüssen an politische Soziale Arbeit und *policy practice* entwickeln (s. hierzu die Beiträge von Burzlaff und Röseler). „*Doing Policy* liegt in meinen Augen zuallererst in Händen der Lehrenden Sozialer Arbeit“ (Dischler 2014: 118). Wissen, Kompetenzen, eingeübte kritische Distanz sowie Kritik- und Reflexionsfähigkeit müssen Bestandteil der Lehre sein, um Professionelle zu befähigen dazu beitragen zu können, dass Politik sozial wird, ist und bleibt.

Die beiden Merkmale der Freiwilligkeit und des Bürgerstatus sind für die *professional route* zunächst nicht relevant. Zum einen geht es dabei um Tätigkeiten von Professionellen der Sozialen Arbeit (Fachkräften ‚statt‘ Bürger*innen), zum anderen ist auch Freiwilligkeit nicht wesentlich (bspw. Wahrnehmung eines politischen Auftrags im Rahmen der Erwerbsarbeit in

4 Neben der fachlichen Route als Mitglieder selbstverwalteter Hochschulen in Fachschaften, Berufungskommissionen usw.

einem Gremium). Er ist vielmehr Bestandteil der professionellen Tätigkeit der Fachkraft. Man könnte dann die Wahrnehmung des politischen Auftrags Sozialer Arbeit in Anlehnung an die obige Definition verstehen als alle Aktivitäten, die Professionelle der Sozialen Arbeit in Ausübung ihrer professionellen Tätigkeit mit dem Ziel unternehmen, Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen des politischen Systems zu beeinflussen. Gleichwohl muss auch eine ‚Zwischenwelt‘ wahrgenommen werden: Fachkräfte, die *off the job*, aber anknüpfend an ihren Beruf und ebenso an die Vereinigungsfreiheit der Bürger*innen, sich freiwillig organisieren – in Gewerkschaften und Berufsverbänden (s. Röseler i.d.B.) sowie in politischen Gruppen, etwa kritischer Fachkräfte Sozialer Arbeit (s. hierzu Griebmeier 2019).

2 Beiträge

Der vorliegende Band gliedert und vertieft die skizzierten Facetten des Verhältnisses von Sozialer Arbeit und politischer Praxis in drei Bereichen: Grundlagen, empirische Erkenntnisse und politische Soziale Arbeit in Praxis und Lehre.

2.1 Grundlagen

Die ersten Kapitel des Buches widmen sich ausgewählten theoretischen Grundlagen.

Oscar Gabriel stellt in seinem Artikel „Politische Beteiligung, politische Gleichheit und die Qualität der Demokratie“ politische Theorien und Befunde zu Partizipation und Gleichheit vor und macht einen Brückenschlag zwischen politikwissenschaftlichen Theorien, politischer Partizipation und Sozialer Arbeit. Er geht auf die ungleiche Wahrnehmung von Partizipationsrechten ein, die mit ungleichem Zugang zu Bildung, Arbeit und Eigentum zusammenhängt. Eine institutionelle Teilnahmebarriere stellt die Staatsbürgerschaft bzw. deren Fehlen dar. Um manche Ungleichheit aufzuheben, können partizipationsfördernde Motive hilfreich sein.

In „Sozialarbeitspolitik – revisited“ geht Günter Rieger davon aus, dass Soziale Arbeit als politische Profession nichts von ihrer Bedeutung verloren hat. Die fortschreitende Institutionalisierung wie Professionalisierung Sozialer Arbeit zieht nach sich, dass das Konzept der Sozialarbeitspolitik von der Verengung auf die unmittelbare Praxis Sozialer Arbeit auf kommunaler Ebene befreit und Methodik sowie wissenschaftliche Fundierung des Politikmachens Sozialer Arbeit vorangetrieben wird. Der Artikel markiert Sozialarbeitspolitik als heuristisch fruchtbares Konzept, das einen eigenständigen Forschungsgegenstand der Sozialarbeitswissenschaft abgrenzt.

Im Beitrag „Soziale Arbeit als politische Praxis“ greift Jens Wurtzbacher die Fragestellung nach dem Verhältnis zwischen Sozialer Arbeit, Demokratie und Rechtsstaat auf. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, wo Soziale Arbeit ihr politisches Potenzial entfalten kann. Die Antwort wird in Anlehnung an die street level bureaucracy (Lipsky), der alltäglichen Praxis Sozialer Arbeit (Fallarbeit, Leistungsgewährung) und ihren vielen Routinisierungs- und Aushandlungsprozessen gefunden. Dieses Element findet sich auch im policy practice engagement (Gal) wieder. Er schließt mit einem Plädoyer, dass Soziale Arbeit sich aktiv in politische Prozesse einbringen muss(t)e.

Tobias Kindler stellt mit dem Beitrag „Politische Aktivität von Sozialarbeitenden. Einblicke in ein sich dynamisch entwickelndes Forschungsfeld“ den aktuellen Forschungsstand dar und diskutiert diesen. Er gibt einen Überblick über die wenigen empirischen Untersuchungen aus dem deutschsprachigen Raum. Dann nimmt er den US-amerikanischen Forschungsstand in den Blick, da dort aufgrund der Tradition des political social work schon seit Jahren dazu gearbeitet wird, und entfaltet diesen entlang von sieben exemplarischen Einblicken. Der Beitrag schließt mit Anregungen für weitere Forschungsbemühungen und einem Plädoyer für eine Intensivierung der Erforschung des Politischen in der Sozialen Arbeit.

2.2 *Empirische Erkenntnisse*

Im zweiten Teil folgen empirische Erkenntnisse aus quantitativen wie qualitativen Studien zu politischer Praxis Sozialer Arbeit.

Sandra Majer beginnt mit dem Artikel „Politik und Partizipation – Studierende der Sozialen Arbeit im Fächergruppenvergleich“. Dabei werden Motive für die Aufnahme des Studiums ebenso beleuchtet wie der Stellenwert von Politik, politischem Interesse, politischer Partizipation, der Unterstützung politischer Ziele sowie des Demokratieverständnisses. Die Ergebnisse der multivariaten Analyse können weder Selektions- noch Sozialisations-effekte bestätigen. Studierende der Sozialen Arbeit heben sich deutlich durch ihre stärker altruistisch geprägten Einstellungen sowie ein generell ausgeprägtes Interesse am politischen Geschehen von ihren Kommiliton*innen anderer Fächergruppen ab.

Dieter Kulke stellt mit „Von ‚im Kleinen helfen‘ bis zu ‚kritisch einmischen‘: Der politische Auftrag Sozialer Arbeit und die politische Partizipation von Studierenden der Sozialen Arbeit“ Ergebnisse der bundesweiten Studierendenbefragung (Sozialer Arbeit) durch die DGSA-Sektion Politik Sozialer Arbeit vor. In dieser Erhebung bei über 3.000 Studierenden zeigt sich, dass bei einem eher durchschnittlichen Interesse weit überwiegend Werte wie soziale Gerechtigkeit vertreten werden. Dazu passt, dass der politische Auftrag Sozialer Arbeit eine überwältigende Zustimmung erfährt und die befragten Studierenden auch vergleichsweise überdurchschnittlich und auf

eher unkonventionellen Wegen politisch partizipieren. Dabei zeigt sich auch hier die Erklärungskraft des Civic Voluntarism Model (CVM).

In seinem Beitrag „Sozialen Wandel gestalten – Einflussfaktoren auf die politische Aktivität von Fachpersonen und Studierenden der Sozialen Arbeit in der Schweiz“ stellt Tobias Kindler zentrale Ergebnisse eines Forschungsprojektes dar. In der Tradition des CVM (Verba/Schlozman/Brady) untersucht er die Wirkung politischer Involvierung und anderer Einflussfaktoren auf das Ausmaß politischen Engagements von Studierenden und Fachpersonen. Die Ergebnisse der quantitativen Studie legen nahe, dass die befragten Sozialarbeitenden im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich stark politisch partizipieren. Haupteinflussfaktoren auf politisches Engagement sind politisches Interesse, interne politische Wirksamkeit, Stärke der Links-Rechts-Orientierung, Mitgliedschaften in Mobilisierungsnetzwerken und Befürwortung einer politischen Sozialen Arbeit.

Neben quantitativen Studien sind auch qualitative Forschungsarbeiten sehr aufschlussreich, um subjektive Momente und soziale Handlungslogiken in der politischen Sozialen Arbeit zu rekonstruieren. Benedikt Angstenberger zeigt in „Vom Wissen zur Tat. Politisches Handeln von Sozialarbeiter*innen in der Praxis. Eine qualitative Untersuchung“, welche Strategien und Methoden Sozialarbeiter*innen in der Arbeit mit Geflüchteten einsetzen, um über politische Soziale Arbeit die Lebensbedingungen ihrer Klientel und die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit zu verbessern. Aus seinen auf der Grundlage der Grounded Theory erarbeiteten Ergebnissen entwickelt er ein Schema politischer Interventionen von Sozialarbeiter*innen.

Philipp Spieß, Niklas Uftring, Eva-Maria Weiß und Dieter Kulke gehen in ihrem Artikel „Politische Soziale Arbeit im Verständnis von Verbandsfunktionären der Sozialwirtschaft – Eine Analyse von zwei qualitativen Interviews mit Leitungskräften“ der Frage nach, inwieweit Fachkräfte der Sozialen Arbeit in Leitungsfunktion ihre Arbeit als politischen Auftrag verstehen. Es werden Unterschiede im politischen Verständnis, Bedeutung des Berufs, Einbeziehung in politische Entscheidungen und der politische Auftrag Sozialer Arbeit betrachtet. Entscheidende Kategorien sind die berufliche Sozialisation der Führungskräfte, persönliche und berufliche Kontakte, sowie Verbandsgröße und -struktur.

Urban Nothdurfter, Andrea Nagy und Sabina Frei stellen ihre qualitative Studie „Gute Soziale Arbeit als politische Soziale Arbeit? Verständnis und Erwartungen an eine politische Rolle Sozialer Arbeit im Kontext partizipativer Qualitätsentwicklung“ vor. Sie beziehen sich auf Daten aus Interviews und Fokusgruppen mit Nutzer*innen, Fach- und Führungskräften. Welches Verständnis und welche Erwartungen haben diese an eine politische Rolle Sozialer Arbeit, wenn sie gefragt werden, was die Qualität Sozialer Arbeit ausmacht und auf welchen Ebenen sich Soziale Arbeit engagieren muss? Die Befragten lassen auf einer systemischen Ebene eine Politikimmanenz Sozia-

ler Arbeit im Sinne ihrer Abhängigkeit von sozialpolitischen Regelungen erkennen. Unterschiedlicher fallen die Einschätzungen aus, wenn es um die Politikimmanenz des konkreten Handelns der Sozialen Arbeit geht.

2.3 *Politische Soziale Arbeit in Praxis und Lehre*

Im dritten Abschnitt finden ausgewählte Formen politischer Praxis ihren Platz im Buch.

Der Beitrag „Political Social Work – Zugänge, Strategien, Mandate“ von Andreas Schwarz gibt Hinweise, in welchem Verhältnis die Profession Soziale Arbeit in ihrer Praxis zur ‚Sphäre des Politischen‘ gesetzt ist. Die große Reichweite politischen Handelns der Sozialen Arbeit verdeutlicht, dass eine Vielzahl von Vorgehensweisen erforderlich ist. Er bezieht sich u.a. auf Political Social Work (Lane/Pritzker). Bei den Strategien werden hier *Power ‚over‘*, *Power ‚to‘*, *Power ‚with‘* und *Power ‚within‘* mit weiteren Strategien und Mandaten verknüpft.

Kirsten Röseler möchte „Politischer Bildung in der Sozialen Arbeit ein Gesicht geben – Der Junge DBSH Bayern als ein mögliches Good-Practice-Beispiel“. Der DBSH (Deutscher Berufsverband Soziale Arbeit) wird mit Grundlagen, fachlicher Verortung und Aufgaben dargestellt, um anschließend den Jungen DBSH als Nachwuchsorganisation vorzustellen. Dessen Geschichte, Struktur und Organisation mündet in den JDBSH als Schnittstelle zwischen Studium und Berufspraxis. Es werden Innovationen, Übernahme von Lehrtätigkeit und politische Einflussnahme beispielhaft beschrieben. Deutlich wird, dass Handlungsspielräume des politischen Auftrags zwischen „on the job“ und „off the job“ möglich sind. Ebenso wird sichtbar, dass ein gewisser Organisationsgrad hilfreich ist, um politische Forderungen sichtbar zu machen.

Miriam Burzlaff teilt in ihrem Artikel „Denkanstöße und Ideen für die Policy-Practice-Lehre“. Aufbauend auf grundlegenden Prinzipien und Konzeptionen werden Ideen für die Policy-Practice-Lehre vorgestellt, anhand von Beispielen inkl. Texten für die Lehre in der Sozialen Arbeit. Ziel der Policy-Practice-Lehre ist es, Studierende zu politischen Interventionen zu befähigen. Entscheidend ist, dass Perspektivenvielfalt und kontroverse Diskussionen ausdrücklich erwünscht sind.

Im Beitrag „Rassismuskritik als Bestandteil einer politischen Beratungspraxis in der Sozialen Arbeit“ zeigt Anna Pfaffenstaller, dass Soziale Arbeit von dominanzgesellschaftlichen Logiken geprägt ist, wodurch Alltagsrassismus individuell, strukturell und institutionell in Arbeitsabläufen und Handlungen verankert ist. Rassismuskritik wird als Querschnittsaufgabe in allen Handlungsfeldern verstanden. Es wird der Frage nachgegangen, wie eine rassismuskritische Beratungspraxis in der Sozialen Arbeit etabliert und umgesetzt werden kann, entlang von rassismuskritischem Wissen, rassismuskritischer Reflexion und rassismuskritischem Handeln. Die am Ende aufge-

zeigten Widerstandspotenziale zeigen Möglichkeiten, wie Risiken individuell und gesellschaftlich bewältigt werden können.

3 Ausblick

Insgesamt zeigen die Beiträge die große Vielfalt der Fragestellungen, Theoriebestände und Forschungen in dem Feld der politischen Sozialen Arbeit auf. Dieser Band leistet damit einen Beitrag, diese Breite deutlich zu machen und dabei auch die Potenziale für die konzeptionelle Weiterentwicklung des politischen Auftrags Sozialer Arbeit und die Verankerung politischer Sozialer Arbeit in der Forschung und Theoriebildung, in der Lehre und in der Praxis Sozialer Arbeit aufzuzeigen. Der Band möchte deutlich machen, dass sowohl die theoretischen und konzeptionellen Diskurse, die empirischen Forschungen und auch die praktischen Methoden und Konzepte dies mehr als rechtfertigen. Bisher liegen solche Konzeptionalisierungen im deutschsprachigen Raum v.a. mit der Sozialarbeitspolitik von Günter Rieger (s. seinen Beitrag in diesem Band), mit der Policy Practice (z.B. Cummins 2011) und dem Political Social Work (Lane/Pritzker 2018) vor. Damit sind Diskursräume benannt, an die der vorliegende Band anschließen und deren konzeptionelle Entwicklung er befruchten möchte.

Mit dem Band soll aber auch auf der empirischen Ebene ein Anschluss an die internationale Diskussion hergestellt werden. Ein quantitativer und ein qualitativer empirischer Beitrag, von Tobias Kindler und von Urban Nothdurfter, Andrea Nagy und Sabina Frei (i.d.B.), stellen empirische Forschungen aus der Schweiz bzw. aus Italien dar. Damit wird die Gelegenheit eröffnet, im Anschluss an systematische, eher auf der Makroebene angesiedelte Ländervergleiche der *policy practice* (s. hierzu auch Gal/Weiss-Gal 2014; Klammer et al. 2021) auch die Einstellungs- und Handlungsebene sowie individuelle Dispositionen und Handlungslogiken international vergleichend ins Spiel zu bringen.

Und schließlich soll durch die Beiträge auch der Blick etwas geweitet und auf andere Politikfelder als das der Sozialpolitik gerichtet werden. In der Verbindung zwischen Politik und Sozialer Arbeit (Sozialer Arbeit und Sozialpädagogik) stehen oft Sozialpolitik und Jugendhilfepolitik im Vordergrund. So findet sich politische Soziale Arbeit oft noch als Annex an Darstellungen der Sozialpolitik wieder (Fehmel 2021). Dabei – und dies wird besonders in dem Sammelband von Rieger/Wurtzbacher (2020) deutlich – ist politische Soziale Arbeit von den Theorien und Methoden auch handlungsfeldübergreifend zu denken und zu entwickeln, auch wenn konkrete Methoden und Interventionen politischer Sozialer Arbeit den jeweiligen Handlungsfeldern angepasst werden müssen. Gleichwohl muss politische Soziale Arbeit auch Politikfelder in den Blick nehmen, die nicht mit einem konkreten Handlungsfeld

der Sozialpolitik korrespondieren. Besonders augenfällig ist dies aktuell bei der Wohnungspolitik, deren Versäumnisse nicht nur die Lebensbedingungen weiter Bevölkerungskreise, sondern auch die Chancen auf erfolgreiche Soziale Arbeit in verschiedensten Handlungsfeldern beeinträchtigen. Und ganz aktuell ist es die Diskussion um Klimagerechtigkeit, die eine politische Soziale Arbeit vor Herausforderungen hinsichtlich einer grundsätzlichen Positionierung und geeigneter politischer Praxen stellt.

Mit einer theoretisch angeleiteten und empirisch begründeten politischen Sozialen Arbeit kann die Soziale Arbeit in ihren professionellen Sphären der Wissenschaft, Ausbildung und Praxis ihre Bedeutung für die und Anerkennung in der Gesellschaft weiter ausbauen, da zivilgesellschaftliche, staatliche und kommunale Organisationen, Verbände und Parteien wichtige Adressaten von Forderungen und Partner für Kooperationen sind. Die Hochschulen können somit ihre Third Mission, ihren dritten Auftrag neben Forschung und Lehre, die Vernetzung mit der Gesellschaft, intensiver wahrnehmen. Dies betrifft auch die Forschung und Entwicklung von Methoden politischer sozialer Arbeit. An dem Beitrag von Angstenberger wird deutlich, wie aufschlussreich und wichtig empirische Forschung an der konkreten Basis der Sozialen Arbeit ist. Dadurch können vorhandene Entscheidungs- und Handlungsspielräume der Sozialen Arbeit und ihre konkrete Nutzung für eine breite Vielfalt politischer Interventionen rekonstruiert und politisch-praktisch fruchtbar gemacht werden. Eine breitere Etablierung von Praxisforschung und eine engere Zusammenarbeit von Hochschule und Praxis könnten hier sehr ergiebig sein.

Als Herausgeberin und Herausgeber bedanken wir uns herzlich bei allen Autor*innen, die zu diesem vielfältigen Band beigetragen haben. Wir haben ihnen bewusst freie Hand bei der Verwendung einer Genderschreibweise gelassen. Außerdem gilt unser Dank zum Diskurszusammenhang besonders Günter Rieger und Benjamin Benz als prägende Figuren der Fachgruppe bzw. jetzt Sektion Politik Sozialer Arbeit der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA). Benjamin Benz sei zusätzlich gedankt für hilfreiche Anmerkungen zu dieser Einleitung. Weiter danken wir der DGSA, die eine Veröffentlichung in der Schriftenreihe ‚Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit‘ im Verlag Barbara Budrich ermöglichte.

Literatur

- Amann, Kathrin/Kindler, Tobias (Hrsg.) (2021): Sozialarbeitende in der Politik. Biografien, Projekte und Strategien parteipolitisch engagierter Fachpersonen der Sozialen Arbeit, Berlin: Frank & Timme.
- AvenirSocial (2010): Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen. Bern. <http://www.sozialarbeitspolitik.ch/wp-content/uploads/BerufskodexAvenirSocial.pdf> [Zugriff: 11.07.2021].
- Benz, Benjamin (2011): Sozialpolitik und Soziale Arbeit. In: Benz, Benjamin/Boeckh, Jürgen/Mogge-Grotjahn, Hildegard (Hrsg.): Soziale Politik – Soziale Lage – Soziale Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag, S. 317–336.
- Benz, Benjamin/Rieger, Günter/Schönig, Werner/Többe-Schukalla, Monika (Hrsg.) (2013): Politik Sozialer Arbeit. Band 1: Grundlagen, theoretische Perspektiven und Diskurse. Weinheim: Juventa.
- Benz, Benjamin/Rieger, Günter (2015): Politikwissenschaft für die Soziale Arbeit. Eine Einführung. Lehrbuch. Wiesbaden: Springer VS.
- Benz, Benjamin (2018a): Von „Sozialhilfefrauen“, „Kirchenasylen“ und „Tafelkünden“. Hilfe unter Protest in den Niederlanden (1987–2014), Österreich (1997–) und Deutschland (2005–), in: Franke-Meyer, Diana/Kuhlmann, Carola (Hrsg.): Soziale Bewegungen und Soziale Arbeit. Von der Kindergartenbewegung zur Homosexuellenbewegung, Wiesbaden: Springer VS 2018, S. 251–263.
- Benz, Benjamin (2018b): Hilfe unter Protest – begrenzte Handlungsmöglichkeiten nutzen. Hinweise aus der kommunalen Jugendhilfe, in: Schäfer, Gerhard K./Montag, Barbara/Deterding, Joachim (Hrsg.): „Arme habt ihr immer bei euch“. Armut und soziale Ausgrenzung wahrnehmen, reduzieren, überwinden, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 429–445.
- Burzlauff, Miriam (2021): Selbstverständnisse Sozialer Arbeit. Individualisierungen – Kontextualisierungen – Policy Practice. Eine Curriculumanalyse, zugl. Diss. Univ. Duisburg-Essen 2020, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Cummins, Linda (2011): Policy Practice for Social Workers: New Strategies for a New Era. Boston, Mass.: Allyn and Bacon.
- Dischler, Andrea (2014): 'Das Soziale ist politisch'. Politischer Auftrag in der Lehre Sozialer Arbeit. In: Benz, Benjamin/Rieger, Günter/Schönig, Werner/Többe-Schukalla, Monika (Hrsg.): Politik Sozialer Arbeit. Band 2: Akteure, Handlungsfelder und Methoden. Weinheim: Juventa. S. 106–120.
- Fehmel, Thilo (2019): Sozialpolitik für die Soziale Arbeit. Baden-Baden: Nomos.
- Gal, John/Weiss-Gal, Idit (Hrsg.) (2014): Social Workers Affecting Social Policy. An International Perspective on Policy Practice. Bristol: The Policy Press.
- Grießmeier, Nicolas (2019): „Arbeitskreise kritischer Sozialer Arbeit“ (AKS) als politische Akteure, in: Toens, Katrin/Benz, Benjamin (Hrsg.): Schwache Interessen? Politische Beteiligung in der Sozialen Arbeit, Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 291–299.
- Hering, Sabine/Münchmeier, Richard (2007): Geschichte der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Weinheim & München: Juventa.
- Galuske, Michael (2004): Der aktivierende Sozialstaat. Konsequenzen für die Soziale Arbeit. Studententexte aus der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit Dres-

- den 2004, S. 4. https://www.khsb-berlin.de/sites/default/files/ebooks/Studentext_2004-04_Galuske.pdf [Zugriff: 07.07.2021]
- Kaase, Max (1995): Partizipation. In: Nohlen, Dieter (Hrsg.): Wörterbuch Staat und Politik. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 521–527.
- Klammer, Ute/Leiber, Simone/Leitner, Sigrid (Hrsg.) (2021): Social work and the making of social policy. Bristol: Policy Press.
- Kulke, Dieter/Schmidt, Johanne (2019): Der politische Auftrag Sozialer Arbeit in der Praxis – Empirische Ergebnisse. In: Röh, Dieter/Köttig, Michaela (Hrsg.): Soziale Arbeit und Demokratie: Theoretische Analysen, gesellschaftliche Herausforderungen und Konzepte Sozialer Arbeit zur Förderung von Partizipation und Demokratie. Opladen: Barbara Budrich, S. 301–313.
- Lallinger, Manfred/Rieger, Günter (Hrsg.) (2007): Repolitisierung Sozialer Arbeit. Engagiert und professionell. Stuttgart: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart.
- Lane, Shannon. R./Pritzker, Suzanne (2018): Political Social Work: Using Power to Create Social Change. New York: Springer International.
- Merten, Roland (Hrsg.) (2001): Hat Soziale Arbeit ein politisches Mandat? Positionen zu einem strittigen Thema. Opladen: Leske + Budrich.
- Mühlum, Albert (2007): Hat Soziale Arbeit ein politisches Mandat? Ein Rückblick in die Zukunft. In: Lallinger, Manfred/Rieger, Günter (2007): Repolitisierung Sozialer Arbeit. Engagiert und professionell. Stuttgart: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, S. 15–30.
- Müller, Carl Wolfgang (2009): Wie Helfen zum Beruf wurde. Eine Methodengeschichte der Sozialen Arbeit. Weinheim & München: Juventa.
- Rieger, Günter (2007): Politisierung als professionelle Herausforderung. In: Lallinger, Manfred/Rieger, Günter (Hrsg.): Repolitisierung Sozialer Arbeit. Engagiert und professionell. Stuttgart: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, S. 85–108.
- Rieger, Günter (2010): Das Mandat für eine angewandte Sozialpolitik. Ein Wegweiser zu einer politischen Professionalisierung der Sozialen Arbeit. In: SozialAktuell, Nr. 7/8. S. 10–14.
- Rieger, Günter/Wurtzbacher, Jens (Hrsg.) (2020): Tatort Sozialarbeitspolitik. Fallbezogene Politiklehre für soziale Professionen. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Röh, Dieter/Köttig, Michaela (Hrsg.) (2019): Soziale Arbeit in der Demokratie – Demokratieförderung in der Sozialen Arbeit: Theoretische Analysen, gesellschaftliche Herausforderungen und Reflexionen zur Demokratieförderung und Partizipation. Opladen: Barbara Budrich.
- Roth, Günter/Ragus, Sonja (2018): Sozialarbeit und Politik. Wie beurteilen SozialarbeiterInnen politische Aufgaben in der Praxis Sozialer Arbeit und wie politisch interessiert, engagiert und kompetent sehen sie sich selbst? In: neue praxis 48, 4, S. 376–389.
- Schwarz, Andreas (2011): Politikwissenschaft. Soziale Arbeit und die Aufgaben der Gesellschaft. In: Schumacher, Thomas (Hrsg.): Die Soziale Arbeit und ihre Bezugswissenschaften. Dimensionen Sozialer Arbeit und der Pflege. Band 12. Stuttgart: Lucius & Lucius, S. 165–181.
- Thole, Werner (2003): Eine Gesellschaft ohne Soziale Arbeit ist nicht gestaltbar. In: Sozial Extra 10/2003, S. 31–38.
- Toens, Katrin/Benz, Benjamin (Hrsg.) (2019): Schwache Interessen? Politische Beteiligung in der Sozialen Arbeit. Weinheim & München: Juventa.

- Seithe, Mechthild (2012): Schwarzbuch Soziale Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Verba, Sidney/Schlozman, Kay Lehman/Brady, Henry E. (1995): Voice and equality. Civic voluntarism in American politics. Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Press.
- Weiss-Gal, Idit (2017): What Options Do We Have? Exploring Routes for Social Workers' Policy Engagement. In: Journal of Policy Practice, 16:3, S. 247–260.
- Weiss, Idit/Gal, John/Katan, Joseph (2006): Social Policy for Social Work: A Teaching Agenda. In: British Journal of Social Work 36, S. 789–806.
- Wendt, Wolf Rainer (2008): Geschichte der Sozialen Arbeit. Band I und II. Stuttgart: UTB.